

turalien viel Interessanter ist, einen weiseren Stoff der Belehrung und Unterhaltung, als selbst manche große Menagerie uns bietet, und namentlich der wohlhabenderen Jugend können wir daher dieses Museum nicht genug empfehlen.

3) Egenolfs Menagerie und Buschmenschen.

Es ist noch nicht lange her, daß Herr Egenolf Leipzig mit seiner Menagerie besuchte, und ich kann daher nur wiederholen, was ich schon damals gesagt, daß alle Exemplare der Menagerie sehr gut gehalten sind, man selten einen so schönen und kräftigen Wolf, ein so großes Stachelschwein, so muntere Känguru's, eine so gut gehaltene Hyäne sehen wird, als hier. Die schönen Riesenschlangen, die jungen Nilkrokodils und Kaimans sind sehr sehenswerth, und was die zwei Bewohnerinnen von Botany-Bai, die uns als Buschmenschen vorgeführt werden, betrifft, so wird man diese gewiß gern wiedersehen, wenn man sie auch schon einmal gesehen haben sollte; denn abgesehen davon, daß man an ihrer Echtheit nicht zweifeln kann, macht ihre große Lebhaftigkeit, ihr freundliches einnehmendes Betragen, kurz ihr ganzes Wesen einen ganz andern Eindruck als sonst dergleichen sogenannte Wilde und man fühlt sich durch sie wirklich auf eine recht angenehme Weise unterhalten.

Vermischtes.

Ein englischer Proceß. — Hastings, der Sohn eines Pfarrers von Churchill in der Grafschaft Worcester, hatte sich durch seine Talente so bemerkbar gemacht, daß es ihm gelang, sich bis zum Gouverneur von Bengalen emporzuschwingen. Im Jahre 1773 erhob ihn der Lord North zum Generalgouverneur des britischen Indiens, welcher Posten mit fast königlicher Gewalt und Gehalt verbunden ist. — In dieser Stellung leistete er die ausgezeichnetsten Dienste. — Allein als im Jahre 1782 sein Gönner, der Lord North aus dem Ministerium schied und dessen Gegner, damit nicht zufrieden, auch seine Schützlinge stürzen wollten, schützte ihn alles dies nicht vor der Anklage. —

Im Jahre 1785 zurückberufen, trat der berühmte Burke im Unterhause als Ankläger gegen ihn auf. Die Anklage wurde an das Oberhaus verwiesen und der Proceß begann 1788 in der Westminsterhalle. —

120 Sitzungen entschieden nichts und die Entscheidung wurde dadurch, daß oft Zeugen erfordert wurden, welche man erst aus Ostindien kommen lassen mußte, noch mehr verzögert, als es so schon bei dem Oberhause der Fall ist. —

Erst die Ankunft des Lord Cornwallis, welcher in Ostindien die genauesten Untersuchungen angestellt hatte und dem Angeklagten die besten Zeugnisse gab, gaben dem Proceß die Entscheidung. Im Jahre 1795 machte endlich der Lord Thurlow dem Vorschlag, den Proceß durch namentlichen Aufruf der Mitglieder des Hauses zu entscheiden. — Dieses sprach H. zwar von allen Anklagepunkten frei, verurtheilte ihn aber in die Kosten, welche für ihn — 71,080 £ betragen. Außerdem kostete er dem Staate noch 100,000 £. Nach unserm Gelde in Summa ungefähr über 1 Million Thaler! —

Bern, 15. September. Ein Criminalproceß aus dem Canton Zürich verdient wegen eines Zuges von tragischer Ironie weiteres Interesse. Ein anscheinend wohlhabender Fabrikant bestimmte für Geld einen Arbeiter, seine Gebäude anzuzünden und in dem Verbrennungsproceß ja seine Handlungsbücher nicht zu vergeßten. Herr Trachsel, so heißt er, reiste in's Bad und in seiner Abwesenheit geht richtig seine Fabrik in Rauch auf; aber seine junge Frau stürzt sich mit Heidenmuth in die Flammen und rettet mit Lebensgefahr — die Handlungsbücher, welche bei genauerer Untersuchung sich als betrügerlich gefälscht zeigten und so auf die Spur des Brandstifters leiteten. Jetzt, nachdem sein Arbeiter gestanden, hat Herr Trachsel sich erhängt, nicht ohne von „seiner theuren Regula“ noch brieflich einen rührenden Abschied zu nehmen.

In der Pariser Industrie-Ausstellung zieht eine Kochmaschine allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, in welcher der Dampf durch Reibung erzeugt wird. Die Maschine ist sehr einfach; sie besteht nämlich in einem cylindrischen Kessel von 2 Meter Länge und 1/2 Meter Durchmesser, welcher in seiner ganzen Länge durch eine konische Röhre, die an den Kessel geschmiedet und von dem Wasser des Kessels umgeben ist, durchgezogen wird. Ein hölzerner Kegel, der auf einer eisernen Axe ruht und mit Hanf in Spiralforn

umwunden ist, befindet sich in dieser Röhre. Wird der Kegel in der Röhre herumgedreht, so genügt die Reibung auf so großer Fläche, um 400 Litre Wasser, die im Kessel sind, in Siedehitze zu halten. Ein Arbeiter ist hier fortwährend beschäftigt, Chocolate zu machen, die dem Publicum tassenweise zu 40 Centimes gereicht wird.

Ein Ruffenfresser in der großen Ausstellung zu Paris war ein Gegenstand, welcher die Königin Victoria und den Prinzen von Wales sehr unterhalten hat. Es ist dies ein Gardegrenadier, eine Art von Gargantua, welcher neben dem Malachoffthurme sitzt, den er zwischen seinen Katen hält. Von Zeit zu Zeit öffnet er den Mund und athmet stark, worauf ein Kofak, angezogen durch das heftige Athmen, von dem Thurme in den ungeheuern Mund des Grenadiers herabspringt, der ihn, indem er die Augen verdreht, verschlingt. Dieser fürchterliche französische Krieger verschlingt auf diese Weise 15 Ruffen in der Minute.

Im Canton Wallis und zwar bei Ardon wurde letzter Tage ein Königsadler von acht Fuß in der Ausspannung geschossen. Er hatte sich auf weidende Schafe gestürzt, eins fortgetragen, dasselbe von der Höhe eines Felsens herunterfallen lassen und sich dann wieder über die Beute hergemacht, als ein Jäger ihm die tödtliche Kugel zusandte.

Der Maire von Straßburg hat in einem Erlasse vom 7. I. M. dem Publicum verboten, die Künstler in den Theatern auszuspielen. (Dr. J.)

(Curiosum!) Das „Bamberger Tagesblatt“ schreibt: „Die Ursache der Kartoffelkrankheit, nach der so viele schon vergebens gesucht, ist endlich aufgefunden und sonnenklar erwiesen in der eben in Altenburg bei Prier erschienenen kleinen Schrift: „Grundursachen der Kartoffelkrankheit und deren Heilung von Theurer, beabschiedeten Schleswig-holsteinischen Hauptmann und quitt. k. b. Ober-Lieutenant. Hiernach ist das Cigarrenrauchen die Ursache der verderblichen Seuche. Indem nämlich die weggeworfenen Cigarrenreste in den Dung gerathen, bewirkt die darin enthaltene Tabaksäure (Nicotin) eine Gährung resp. Vergiftung desselben, die sich später den Kartoffeln mittheilt (!) und sie krank macht. Man dürfte demnach nur das Cigarrenrauchen verbieten und man wird keine Kartoffelkrankheit mehr haben.“

Aus Californien sind in den letzten 4 Jahren 186,684,088 Dollars ausgeführt, und zwar im Jahre 1851 34,492,000 Doll., im Jahre 1852 45,779,000 Doll., im Jahre 1853 54,906,956 Doll. und im Jahre 1854 51,506,132 Doll. Es zeigt sich somit im Jahre 1854 gegen 1853 ein Ausfall von 3,400,824 Doll. Die Massen Goldes, die von Passagieren fortgeführt werden, lassen sich nicht leicht berechnen. Die Zahl der Goldsucher ist mindestens 100,000.

Unter der Ueberschrift „California Fashion“ schreibt das deutsche San Francisco Journal: „Vor einigen Tagen ritt ein Deutscher in Sansomestraße; nahe an Sacramentostraße hört er einen Schuß fallen und wird, da ihm eine Kugel durch den Hut drang, sofort gewahr, daß seine Person als Zielscheibe gedient. Der Reiter wandte um und ritt auf den Pistolenschützen zu, welcher ihn hart anfuhr, daß er ein Pferd reite, welches ihm vor Kurzem gestohlen sei. Der Pistolenschütze fand jedoch bald aus, daß er sich irrt und das Pferd nicht das seinige sei. Mit der größten Höflichkeit entschuldigte er sich dann mit den Worten: „Excuso me, Sir, I was mistaken, wo'nt you take a drink?“ und — der Reiter leg ab und Beide nahmen in einem Salon, nach dem man in San Francisco nicht lange zu suchen braucht, einen „Drink“. — Das ist eine californische Art, Bekanntschaft zu machen.“

Eine Probe amerikanischen Deutschthums. In Lockhart, im Staats Texas, hat eine Versammlung von Deutschen unter Anderm Folgendes beschlossen: „Wir billigen und anerkennen die Sklaverei und halten es für Pflicht, sie aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen. Wir räumen dem Redacteur der „San Antoniozeitung“ (Douai aus Altenburg) nicht das Recht ein, die Sklaverei anzufechten und verdammern es aufs Entschiedenste, daß er es thut. Wir sind der Meinung, daß derselbe durch solche Bestimmungen seinem Beruf schändet (!) und schließen uns unsern amerikanischen Mitbürgern in der Erklärung an, daß der genannte Redacteur sammt seinen Gesinnungsgenossen unschädlich gemacht